

Namen & Nachrichten

VON STEFAN WIRNER

Neuerung

Die junge russischsprachige Generation hat bei der Wahl zum Gemeindevorstand am 26. April das Ruder in Kassel übernommen. Gemeindevorsitzende Esther Haß wurde lediglich erneut in den Vorstand gewählt. Neue Vorsitzende ist Ilana Katz (47), ihr Stellvertreter ist der 27-jährige Jurist Grigori Lagodinsky, beide gehörten dem vergangenen Vorstand bereits an. Ebenso wie Rachel Grossbach. Fünfter im Bunde ist Stanislav Tinovskyy. Die 71-jährige Esther Haß wird aber weiter für das jüdische Lehrhaus, Religion und Kultus sowie für die Arbeit mit Kindern zuständig sein. Ilana Katz wird die Gemeinde auch beim Landesverband der Jüdischen Gemeinden in Hessen vertreten. ja

Bestätigung

Der Vorsitzende der Israelitischen Gemeinde Würzburg, Josef Schuster, bleibt Präsident des Landesverbandes der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern. Er wurde am vergangenen Sonntag in München vom Landesausschuss einstimmig wiedergewählt. Auch die bisherigen Vizepräsidenten Ilse Danziger aus Regensburg und Heiner Olmer aus Bamberg wurden in ihren Ämtern bestätigt. Neu im Präsidium ist Anna Zisler aus Straubing. Der Landesausschuss ist das zuständige Wahlgremium für das Präsidium des Landesverbandes. Schuster ist Internist in Würzburg und Präsidiumsmitglied im Zentralrat der Juden in Deutschland. dpa/ja

Verunglimpfung

Der Landesverband Jüdischer Gemeinden Sachsen-Anhalt hat sich besorgt über antisemitische Straftaten in Dessau-Koßlau geäußert. Bei dem jüngsten Fall ist am frühen Abend des 28. April ein Hakenkreuz über die gesamte Eingangstür der Jüdischen Gemeinde in Dessau geschnitten worden. „Wir haben in Dessau diesbezüglich große Probleme“, bestätigt Landesvorstand Max Privortzki aus Halle der Allgemeinen. Vor einem Jahr hatten Unbekannte eine Kranzschleife von der Gedenkstele in der Askanischen Strafe gestohlen und mit einem Hakenkreuz versehen am Tor des jüdischen Friedhofs angebracht. Die Jüdische Gemeinde Dessau hat inzwischen Anzeige gegen unbekannt erstattet. Der Staatsschutz ermittelt wegen der Verwendung verfassungswidriger Kennzeichen. epd/ja

Verstärkung

Die deutsche Freundesgruppe der israelischen Hilfsorganisation Magen David Adom (MDA) hat einen neuen Präsidenten. Janusz Kuroszczyk wird die deutschen Unterstützer des roten Davidsterns in den kommenden drei Jahren vertreten. Vizepräsidenten sind der Mainzer Volkswirt Gerhard Kopf und die Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Braunschweig, Renate Wagner-Redding. Wie der neue Präsident mitteilte, soll in Kürze in seiner Heimatstadt Mainz ein neues MDA-Büro für die Region Rhein-Main entstehen. Die Hilfsorganisation beschäftigt derzeit 1.200 hauptamtliche Angestellte in Israel. epd

Irís hat es sich auf einer Bank bequem gemacht und blinzelt in die Maisonette. „Ich bekomme hier ein richtiges Familiengefühl“, sagt die junge Frau aus Wien. „Ich habe schon gefunden, was ich gesucht habe“, fügt sie lächelnd an.

An den Tischen auf der Terrasse sitzen junge und alte Menschen, sie sprechen deutsch, französisch, englisch oder russisch, es geht um Gott und die Welt. Es sind Teilnehmer des zweiten deutschen Limmud-Festivals, das vom 30. April bis zum 3. Mai am Werbellinsee nördlich von Berlin stattfand. Limmud heißt lernen, und etwas zu lernen oder andere etwas zu lehren, ist das Ziel dieses Treffens von Juden aus ganz Europa. Begründet wurde die Limmud-Tradition vor rund 30 Jahren in England, aber auch in Deutschland sind die Treffen beliebt. Mehr als 450 Menschen sind gekommen, viele von ihnen bieten selbst Workshops an oder halten Vorträge.

Das Programm reicht von Podiumsdiskussionen zu Themen wie „Juden in Europa“ oder „Halacha und Gemeindegliederschaft“ über kulturelle Vorträge zu Franz Kafka oder Woody Allen bis hin zu praktischen Tipps für junge jüdische Berufstätige. Jeder, der kann, leistet einen Beitrag oder hilft mit bei der Organisation.

Ruth Ouazana etwa ist aus Paris angereist. Sie liebt den „Limmud-Spirit“, wie sie sagt. In Frankreich hat die Kommunikationsmanagerin ein solches Lerntreffen bereits mit organisiert, nun ist sie zum ersten Mal in Deutschland dabei. „Es ist wunderbar, sich mit Leuten aus aller Welt

* * *

„Wir wollen, dass die Leute stolz darauf sind, jüdisch zu sein.“

* * *

auszutauschen“, sagt sie und gesteht, dass sie sehr neugierig auf die deutschen Juden gewesen sei und war überrascht. „Ich sprach mit jemandem aus der Duisburger Gemeinde und habe festgestellt, dass er genauso über das Jüdische denkt wie ich. Wir wollen die Gemeinden erneuern, damit die Leute stolz darauf sind, jüdisch zu sein.“

Viele, die an den Werbellinsee gekommen sind, betonen die Gemeinsamkeiten egal ob es sich um orthodoxe oder säkularer Juden handelt. Jeder soll sich während seines Aufenthalts so verhalten können, wie es seine Glaubensrichtung entspricht.

An allen öffentlichen Orten werden Schabbat und Kaschrut eingehalten. Ausgenommen ist ein Teil der Terrasse, um das Oliver, ein gebürtiger Amerikaner, der in Berlin lebt, und Yossi, ein junger Mann aus London, einen Eruv, einen Schabbatzaun, spannen. Hierin finden die Schabbat-Regelungen keine Anwendung.

„Limmud soll Juden die Möglichkeit geben, einen Schritt weiterzukommen, egal in welche Richtung sie gehen“, erzählt Toby Axelrod. Sie ist Vorsitzende des Limmud Vereins, lebt seit 1997 in Deutschland und arbeitet unter anderem als Korrespondentin für die Jewish Telegraph Agency. Sich austauschen und voneinander lernen



Gott und die Welt

Das Lernfest: 450 Juden bei Limmud am Werbellinsee



Jung, alt, säkular, fromm: Die Teilnehmer sollten sich vor allem in ihrer religiösen Haut wohl fühlen.

Foto: Uwe Steiner

– auch Ruven Schickler aus München findet das „fantastisch“. Ihn begeistert „das Angebot an Wissen“, das das Programm enthält, betont der 70-Jährige.

Salomon Schulmann findet es „sehr inspirierend, hier zu diskutieren“. Er ist der erste Jiddisch-Lehrer Skandinaviens. Seit einem Jahr unterrichtet er das Fach im schwedischen Lund. Auf dem Lernfest beeindruckt den Mediziner mit dem mächtigen weißen Bart die große Anzahl osteuropäischer Juden. „Diese Menschen haben ganz andere Erfahrungen gemacht als wir.“

Mariya Kats etwa kommt aus der Ukraine und lebt in Düsseldorf. Limmud liege die Idee ihres Lebens zugrunde. „Immer lernen und anderen etwas beibringen.“ Zusammen mit Dariya Itunina engagiert sie sich im Kinderprogramm. Dariyas Familie stammt aus Usbekistan, heute lebt die Sozi-

alpädagogin in Mülheim an der Ruhr. „Limmud ist eine einzigartige Möglichkeit, Menschen kennenzulernen“, sagt sie.

Ganz andere Erfahrungen bringt das Ehepaar Richter mit. Jeremia und Anke stammen aus den neuen Bundesländern, Mitte der 90er-Jahre sind sie nach Schweden ausgewandert. Sie sind „positiv überrascht“ von der guten Stimmung und Herzlichkeit, die auf dem Treffen vorherrschen.

Die Vorsitzende der jüdischen Gemeinde zu Berlin, Lala Süskind, betont auf der Podiumsdiskussion zum Thema „Juden in Europa“, wie wichtig die Neuankünfte aus den Ländern der GUS für die Gemeinden seien. Nicht zuletzt ihretwegen zeigten sich in Deutschland wieder „die verschiedenen Facetten jüdischen Lebens“, betont sie.

Auch andere Prominente finden den Weg an den Werbellinsee, wie etwa der

Gelehrte Adin Steinsaltz, der Musiker André Herzberg oder Ilan Mor, der israelische Gesandte in Deutschland. Der Publizist Micha Brumlik findet das Treffen „großartig“ und kann sich einen kleinen Seitenhieb auf den Zentralrat nicht verkneifen: „Wenn ich die Jugendveranstaltungen des Zentralrats so sehe, muss ich sagen: Das hier ist eine Basisveranstaltung.“

Ein Höhepunkt am Sonntag ist die Veranstaltung mit dem Comedian Oliver Polak, der behauptet: „Ich bin Jude, ich darf das“. Er liest seine neuen Texte, die den Zuhörern die Tränen in die Augen treiben. Und dann kommt schon wieder der Abschied – herzlich und rührend. Sicher ist: Man sieht sich. Vielleicht am 21. Mai beim Mini-Limmud in München oder auf einem Limmud irgendwo anders in der Welt.

www.limmud.de

ISRAELS ZUKUNFT SICHERN

Zeigen Sie Ihre Verbundenheit mit Israel und machen Sie der nächsten Generation ein Geschenk. Mit Ihrem Testament zugunsten Israels helfen Sie die Zukunft des Landes zu sichern.

Seit mehr als 50 Jahren leistet der KKL Hilfe bei der Erstellung und Überarbeitung von Testamenten. Hierbei stehen die Interessen des Vererbenden und der Erben im Vordergrund. Der KKL vermittelt bei Bedarf gerne rechtliche Beratung, etwa zur Minimierung der Erbschaftssteuer oder bei Unklarheiten unter den Erben.

Vereinbaren Sie einen unverbindlichen Beratungstermin

Telefon: 069 - 97 14 02 11

in unserem Büro oder bei Ihnen.

Als Delegierter des Jüdischen Nationalfonds e.V. – Keren Kayemeth Lelsrael (KKL) berate ich Sie vertraulich in Erbschaftsangelegenheiten zugunsten Israels.



ihre
Moshe Oppenheimer



JÜDISCHER NATIONALFONDS e.V.
Liebigstraße 24 • 60323 Frankfurt/M. • Tel. (069) 97 14 02 - 11 • Fax (069) 97 14 02 - 25

Zweite Instanz

Bielefelder Opposition betreibt Amtsenthebung des Vorstands

VON IGAL AVIDAN

Einigen Mitgliedern der Jüdischen Kultusgemeinde Bielefeld wird es langsam zu bunt. Sie haben jetzt ein Amtsenthebungsverfahren gegen den kommissarisch im Amt gebliebenen Vorstand Irith Michelson und Paul Yuval Adim angestrengt. Denn eigentlich hatten die Bielefelder bereits Ende Februar 2008 mit Mark Mazur und Anna Petrowskaja einen neuen Vorstand gewählt. Die Entscheidung wurde – wie das Schieds- und Verwaltungsgericht des Zentralrats der Juden in Deutschland damals entschied – zu Recht angefochten. Der neue Vorstand hatte die Amtsgeschäfte nicht ordnungsgemäß übernommen.

Dann sollte Ende März gewählt werden. Auch dieser Termin kam nicht zustande. Man habe sich auf keine Kandidaten einigen können, hieß es. Im April schlossen der kommissarische Vorstand und das Ehrengericht der Gemeinde Mazur und Petrowskaja sowie drei weitere Oppositionsmitglieder aus der Gemeinde wegen

„gemeindegenschädigendem Verhalten“ aus. Die Oppositionsvertreter dürften daher an Neuwahlen nicht teilnehmen. Diese strengen des Amtsenthebungsverfahrens an, das derzeit vor dem Schiedsgericht des Zentralrats verhandelt wird, erklärte ihr Rechtsanwalt Rüdiger Fleischmann. Hinzu komme, dass Vorstand und Ehrengericht das Schiedsgerichtsurteil nicht anerkennen, sagt Fleischmann. Das empört auch Marc Grünbaum, Vorsitzender des Schiedsgerichts: „Wir werden es nicht unwidersprochen hinnehmen, dass unsere Entscheidung nicht respektiert wird.“

Inzwischen will Irith Michelson bis Ende Juni neue Gemeindevahlen abhalten. „Ich habe keine Angst, gegen Mazur und Petrowskaja zu kandidieren“, sagte sie jetzt der Jüdischen Allgemeinen. Dennoch sei deren Kandidatur nicht korrekt. „In welchem Verein darf jemand eine Funktion ausüben, wenn er die Mitgliedsgebühren nicht bezahlt hat?“ Sie betonte, dass die Gemeinde Bielefeld keinen Streit mit dem Zentralrat, sondern nur mit dem „ein-

seitigen“ Schiedsgericht habe. „Dessen Beschlüsse wurden mehrfach von jüdischen Gemeinden in Deutschland nicht anerkannt“, argumentiert Michelson.

Rechtsanwalt Fleischmann erklärte, er strebe die Nominierung eines Wahlleiters an, der das Verfahren für Neuwahlen bestimmt. Dies würde durch die Amtsenthebung Michelsons und Adams erleichtert. „Das Schiedsgericht ist für alle jüdischen Gemeinden zuständig und dessen Urteil, das Mazur, Petrowskaja und Larissa Karwina an den Neuwahlen teilnehmen dürfen, wird jedes staatliche Gericht in Deutschland respektieren“, sagte er.

Das Schiedsgericht beschloss auch, die bisherige Wahlkommission ihres Amtes zu entheben. Der von ihm gesetzte Wahlleiter, 17. Mai, kann jedoch nicht eingehalten werden, da die Fristen abgelaufen sind. Nun erwartet Fleischmann, dass das Schiedsgericht sein Urteil zur Amtsenthebung Michelsons vor den angekündigten Gemeindevahlen fällt, „damit sie nicht durch Scheinwahlen wiedergewählt wird“.